

GEGENBILDER

Deutschsprachige Autoren über Irland (18) Aus dem Nachkriegsdeutschland nach Irland

Christabel Bielenberg: Der weite Weg nach Munny Point.

Im Herbst 1934 heiratet Christabel Burton, Nichte von Lord Northcliffe und älteste Tochter des Majors Percy Burton und seiner Frau, den jungen Hamburger Rechtsanwalt Peter Bielenberg. Als nunmehr deutsche Staatsbürgerin erlebt sie die Naziherrschaft und die Jahre des Krieges mit all ihren verheerenden Folgen. Ihr Mann hat Verbindungen zu deutschen Widerstandskreisen gegen Hitler und wird von der Gestapo eingekerkert; er überlebt das Kriegsende nur aufgrund glücklicher Umstände zusammen mit seiner Familie im Schwarzwaldstädtchen Rohrbach bei Furtwangen. Einige Zeit später wird Peter bei einem Verkehrsunfall in Birmingham lebensgefährlich verletzt, erholt sich aber allmählich, auch dank der aufopfernden Pflege einer irischen Krankenschwester, die der am Krankenbett wachenden Christabel Tassen von Tee und Zuspruch verabreicht. „Sie kam aus Connemara, hatte viel Heimweh und erzählte mir im Flüsterton von ihrer Heimat an der weit entfernten Westküste“, so Christabel im zweiten Band ihrer autobiographischen Aufzeichnungen. Schon vor dem Kriege hatten Peter und sie über Irland geredet und darüber, daß sie beide dort vielleicht einmal Schafe züchten wollten. „Damals sollte allerdings nichts daraus werden, aber jetzt? Es schien zwar immer noch eine Phantasievorstellung, aber der Geruch dieser Torffelder, das Rauschen der See und des Windes über heidebedeckten Hügeln gestatten der jungen Krankenschwester und auch mir, den Heimwehschmerz zu überwinden und uns ganz unserem Traum zu überlassen.“

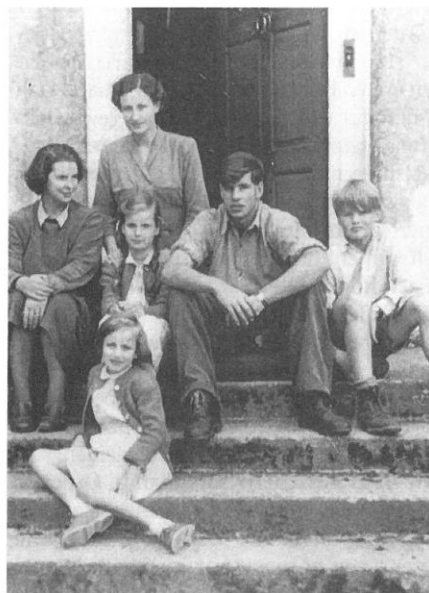


Dieser Traum wird schließlich realisiert, als sie und ihre drei Söhne im Sommer 1947 in Paddington Station den Zug Richtung Fishguard besteigen. „Sofort wurde mir klar, daß ich England verlassen hatte und von lebhaften Ausländern umgeben war. Junge und alte Männer, Stoffkappen über ein Auge gezogen, kinderreiche Familien, überquellende Säcke, Kartons und Koffer, die notdürftig mit etwas Bindfaden zusammengehalten wurden. Die Zugabteile waren verdrückt, als ob die Behörden sich entschlossen

hätten, den Iren ihre Heimfahrt so unattraktiv wie nur möglich zu machen.“ Aber die Iren lassen sich nichts anmerken, sondern lieber mehrere Flaschen kreisen und die Gespräche und die Gesänge über Kevin Barry, Mother Macree und Kathleen Mavourneen nicht abbrechen. Die Fähre setzt sie nach Rosslare über, von wo es dann weitergeht in das 14 Meilen entfernte Fischerstädtchen Kilmore Quay. Schon während der Überfahrt gehen Christabels Gedanken voraus, fünfzehn Jahre war sie nicht mehr in Irland gewesen. „Wie hatte Irland sich wohl verändert? Es hatte am Kriege nicht teilgenommen, war eine friedliche Oase geblieben und hatte keine großen Sorgen durchzustehen gehabt - bis auf die Rationierung von Tee. Es war neutral geblieben, hatte seine Karten clever gespielt - manchmal für mich ein wenig zu clever, wie z.B. als de Valera zusammen mit dem deutschen Botschafter anlässlich von Hitlers Tod ein Beileidstelegramm an das deutsche Volk schickte.“ Als junges Mädchen hatte Christabel ihre Ferien öfter bei Verwandten im County Kildare verbracht. Schon Jahrhunderte zuvor, zu Anfang des 17. Jhds., waren Vorfahren der Burtons, die zwei jungen Farmer Francis und Thomas aus Shropshire, nach Irland gekommen, um sich im County Clare niederzulassen, das von den O'Briens, Earls of Thomond, regiert wurde, die ihrerseits aus politischem Kalkül zum Protestantismus übergetreten waren und von der englischen Krone daraufhin mit großen Ländereien belohnt wurden. Der Westen Irlands war zu dieser Zeit noch nicht seiner Eichenbestände für den Schiffbau in England beraubt, die nach den Berichten von Zeitzeugen in den Besitzungen der O'Briens so dicht standen, daß man die Wälder von einem Ende zum anderen durchstreifen konnte, ohne den Himmel zu sehen. Die junge Christabel weiß recht wenig über ihre Vorfahren, das Irland ihrer Erinnerungen besteht vielmehr aus „freudigen Reisen in ein Land, wo nichts so funktionierte, wie ich

gelernt hatte, daß es funktionieren sollte.“ Außerdem hat sie Erinnerungen an unsäglich langweilige St.Patrick's Day Paraden, zu der sie ihre Tante mitnahm: ein paar öde Festwagen, hinterdrein alte Männer mit Kappen und Regenmänteln, die nie richtig im Gleichschritt mitmarschieren konnten, patriotische Töne aus Dudelsäcken und Trommeln, die plötzlich verstummen, wenn der Zug am General Post Office und einem abweisend und streng dreinschauenden Eamon de Valera vorbeidefilierter. Aber sie hat auch als Zwölfjährige mit Gwennie, der Tochter des weltberühmten Tenors John McCormack, im Musikzimmer ihres großen Anwesens, Moore Abbey im County Kildare, Lieder gesungen. Christabels Erziehung, besonders in religiösen Dingen, war recht liberal gewesen. Anders war es in Irland, dort spielte die Religion unter ihren anglo-irischen Verwandten eine zentrale Rolle; deren protestantische Loyalität war natürlich beeinflusst durch den Umstand, daß ihre Zahl gegenüber den „Armeen Roms“ verschwindend gering war. Dennoch gibt man nicht auf: Feste im Garten des protestantischen Geistlichen, wo Bücher, selbstgemachte Marmelade und allerlei sonstiger brauch- und unbrauchbarer Kram verlost und verkauft wird, helfen, das alte Kirchendach und die Orgel zu reparieren. Ein Teil ihrer anglo-irischen Verwandtschaft hat die neuen politischen Verhältnisse auch noch nicht akzeptiert; und der eigensinnige Onkel Ned will sich von irischen Handwerkern sein leckes Dach nicht reparieren lassen und beschließt, seine letzten Tage unter einem großen Regenschirm im Eßzimmer zu verbringen, in das es bei dem nicht gerade seltenen Regen hineintröpfelt. Generell scheinen die einstmals mächtigen Protestanten sich fast aus allem zurückgezogen und damit abgefunden zu haben, keine Rolle mehr zu spielen. Der Entschluß, sich ganz in Irland niederzulassen, reift in Christabel und nimmt immer konkretere Formen an. Auch Marion Dönhoff, die ihre Güter in

Ostpreussen verloren hatte und die jetzt am Aufbau der Wochenzeitung DIE ZEIT mit-hilft, denkt kurzzeitig daran, zusammen mit den Bielenbergs und mit Angehörigen ihrer eigenen Familie sowie einigen Freunden sich in Irland niederzulassen und eine Art Land-Kommune zu gründen. Die Suche nach einem geeigneten Haus und Land, das den unerfahrenen Neu-Bauern die Grün-



dung einer Existenz ermöglicht, gestaltet sich nicht einfach. Aber in Irland findet sich ja irgendwie immer eine Lösung; Paddy Dawson, ein liebenswerter Versicherungsvertreter, der ihrer Tante mal wieder einen verbrannten Teppich ersetzt hat, kommt viel im Lande herum und weiß von einem Anwesen, das die Bielenbergs interessieren könnte. Nicht weit von Tullow im County Carlow, einem friedlich-verschlafenen, typischen irischen Städtchen mit ein paar kleinen Geschäften, einer Bank, einem Wettbüro, einer moos-bewachsenen Statue des lokalen Patrioten, zwei Kirchtürmen - einem katholischen, einem protestanti-

schen - die die Silhouette beherrschen, und mehreren Pubs, vor denen Esel und Ponies angebunden sind und ruhig ausharren, bis ihre Besitzer nach Stunden wieder daraus auftauchen, liegt ihr künftiges Anwesen. Munny oder Money heißt es, angliert aus Muinebeag, (Wäldchen). Einst war es Teil des viele Hektar umfassenden Besitzes der Fitzwilliams, später dann der Lawrences. Der alte Lawrence hatte noch ein Wassersystem erbaut, das Rübenhack- und Butterstampmaschinen antrieb. Auf Miss Lotie, Master Ralphy, Master Dick und Miss Maggie, Söhne und Töchter der Dynastie und Noch-Bewohner, inzwischen selber hochbetagt, waren unverheiratet und ohne Erben geblieben und das Haus ziemlich runtergekommen. Die Bielenbergs kaufen das *Big House* inclusive Esel, dem das Gnadensbrot gegeben wird und der noch eine Zeitlang Katie, das Faktotum, jeden Sonntag zur Messe fährt. Die einmalig schöne Lage mit Blick auf die Wicklow-Berge mit ihrer höchsten Erhebung Lugnaquilla, dem *Berg nahe der Sonne*, und der Baumbestand an Eichen und Ulmen entschädigen für den Zustand des Hauses. Selbst das Land ist ausgelaugt und muß erst wieder ertragreich gemacht werden. Mit Agrarromantik hat ihr Leben nicht viel gemein. Auch Anflüge einer distanzierenden *stiff upper lip* Attitüde sind nicht am Platze, wie Christabel am eigenen Leibe erfährt; hart muß gearbeitet und zugepackt werden. Aber bald werden die ersten Kälber geboren und zum Markttag nach Tullow gebracht. Dort werden einmal im Monat Fenster und Türen verrammelt, wenn Kühe, Kälber und Bullen die Hauptstraße beherrschen und sie im Handumdrehen mit „schleimigen Bächen grünlichen Kots“ überfluten. Für die Händler und besonders die Kneipenwirte ist solch ein Tag „as good as a wake“. Käufe werden per Handschlag besiegelt, vorher wird noch kurz in die Handflächen gespuckt. Danach geht's dann in die Kneipe, wo die deals begossen werden. Mit der Hühneraufzucht er-

leben Bielenbergs die üblichen Anfangsschwierigkeiten; eines Nachts holt ein Fuchs so ziemlich alles Federvieh. Später verlegen sie sich auch auf Schafzucht, und so nach und nach werden sie erfolgreich, tragen Schulden und Hypotheken ab, und der Hafer und besonders auch die Gerste wachsen so gut, daß mit Guinness ein Vertrag abgeschlossen werden kann. Die Bielenbergs erleben auch, wie die Elektrizität in ihre Gegend kommt und wie später die freundliche Stimme der postmistress durch den Selbstwählverkehr ersetzt wird. Die Allgegenwart und Dummheit der zu jener Zeit vorherrschenden Buch- und Filmzensur können sie daran ablesen, daß sie ein Buch über Bodenerosion mit dem - zugegebenermaßen doppeldeutigen- Titel Rape Around Our Shores nicht bestellen können, da es auf dem Index steht. Sex, in der allerleisesten Andeutung, fällt der Schere zum Opfer. Doch trotz des übermächtigen Einfluß der katholischen Kirche empfindet Christabel nicht, daß „die Leute um mich herum bei ihrem Geplauder, ihrem Lachen, Schäkern und Witzemachen, bei ihren tagtäglichen Beschäftigungen, beim Kirchgang, bei ihren Hochzeiten, selbst ihren Beerdigungen etwa in Sack und Asche gehen.“ An die lokalen politischen Verwickelheiten, Eigenarten und MACHENSCHAFTEN gewöhnt sie sich allerdings nur schwerlich. Christabel ändert nochmals ihre Staatsbürgerschaft und bekommt einen Pass mit der irischen Harfe darauf. Inzwischen wachsen ihre Kinder heran, entdecken um Munny ringforts, efeu-überwachsene Ruinen, *sibin* oder *tigin* - kleine, winzige Hütten, in denen ehemals kinderreiche Familien lebten. Will Byrne versorgt sie mit lokalen Geschichtskennntnissen: Ringforts und besonders die blackthorn trees darauf dürfen nicht angerührt werden, denn die Seelen verstorbener Druiden kämen bisweilen an diese Plätze zurück; und Unglück würde diejenigen befallen, die etwa Bäume oder auch nur deren Äste abschlagen oder Steine verrückten. Als die

Kinder etwas älter sind, amüsieren sie sich sonntags im Dorfkino, anschließend sind sie immer um einige Erlebnisse aus der großen Welt und diverse Flohbisse reicher. In den Sommerferien kommen Freunde aus Deutschland, Frankreich, Italien, Botswana, um Englisch zu lernen und auf dem Hof mitzuhelfen. Unter ihnen sind die Kinder von Vätern, die mit dem 20ten Juli 1944 in Verbindung standen und von den Nazis ermordet wurden. An ihrem siebzigsten Geburtstag im Jahre 1979 kann Christabel einen ersten Rückblick tun. „Irland hatte sich in den gut dreißig Jahren auch gewandelt: Es gab jetzt Fernsehen und Supermärkte; Eselskarren und Pferdewagen nur noch für Touristen, denn Irland hatte jetzt Autos. Und Marienstatuen und Teddybären schaukelten nicht mehr - für den Fall aller Fälle - in den Rückfenstern der Autos. Noch gab es keine Beratungsstellen für Familienplanung, aber man hatte ja immerhin die Möglichkeit, mal eben über die Irische See zu entswinden und sich von drüben einen Vorrat mitzubringen oder - falls notwendig - gewisse Konsequenzen zu vermeiden.“ In den Telefonbüchern für Irlands Ostküste finden sich mehrere Einträge unter dem Namen *Bielenberg*. Die Eltern Christabel und Peter leben nach wie vor in Munny House, wo sie vor zwei Jahren auch das Bayerische Fernsehen besuchte und ein längeres Interview mit ihnen über ihre gemeinsamen Jahre in Deutschland und ihre Zeit danach in Irland führte.

Hermann Rasche

Bücher von Christabel Bielenberg :

The Past Is Myself. London 1968.
(Deutsch : Als ich Deutsche war.1934-45.
München 1991. Beck'sche Reihe 326)

The Road Ahead. London 1992.
(Deutsch : Es war ein weiter Weg
nach Munny House. München 1993. Piper.)

Zauber der Grünen Insel



Brüder Grimm

Irische Elfenmärchen

Nach der englischen Originalausgabe von Thomas Croker übertragen und mit einer Einleitung von Wilhelm Grimm versehen

Mit 18 Farbphotografien von Rainer Martini
2 Bände im Schmuckschuber
je 120 Seiten, gebunden

Edition Herder

ISBN 3-451-26053-0

DM 49,80 /

öS 364,- /

SFr 48,-



HERDER